

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1892)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Dortselbstjährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Dortselbstjährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,

(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag

1 Bogen stark m. monatl.

Beilage des

„Schweiz, Pastoralblattes“

Briefe und Gelder

franko.

Welches sind die Gefahren der Auswanderung an nichtkatholische Orte? Wie können dieselben vermieden oder verringert werden?

(Aus einer Conferenzarbeit für die Regiunkel Nuswil, von J. W. B.)
(Schluß.)

Damit ist indessen noch nicht Alles gethan; der Geistliche kann sowohl für sich allein, als in Verbindung mit andern einflussreichen Männern den Gefahren der Auswanderung noch in anderer Weise entgegenwirken. Gerade im Unlebuch gibt es viele große und zahlreiche Familien, welche während dem Sommer auf Land und Feld und Alp für alle ihre Glieder vollauf Beschäftigung und lohnende Arbeit finden; hingegen im Winter haben sie keine oder zu wenig und zu wenig verdienstliche. Manche gehen daher das ganze Jahr fort, weil sie voraussehen, daß sie im Winter wieder aufkehren, was sie im Sommer verdient haben. Daher sollte darauf Rücksicht genommen werden, daß in ärmern, starkbevölkerten Gemeinden etwas Industrie, Hausindustrie eingeführt würde.

Die Appenzeller Frauen und Töchter sticken im Winter, während sie im Frühling, Sommer und Herbst auf dem Lande arbeiten. Im Kanton Aargau bringt die Strohindustrie leichten und lohnenden Nebenverdienst. In den Kantonen Zürich, Zug, Unterwalden, Schwyz und Uri findet man überall, selbst zuoberst in den entlegensten Berghäuschen in der Stube oder in der Kammer den Seidenwebstuhl aufgepflanzt; es stehen deren oft mehrere in einem Hause, die dann allerdings ein Geflapper und Getätsch verursachen, daß dem Ungewohnten Sehen und Hören vergehen kann. In Zeiten, in denen die Arbeit gut geht, kann eine Person mit Fleiß und Anstrengung doch monatlich 50 bis 60 Fr. verdienen. Kunst liegt keine dahinter; es ist das Weben mehr Übung und leicht erlernbar. Gerade im Kanton Zug wird diese Arbeit von sehr vielen Müttern betrieben, denen doch auch noch die Sorge um das Hauswesen obliegt. Der Seidenweberei möchte ich also mein Wort sprechen, einer Industrie, welche die Leute daheim erhält und doch, wenn die Zeiten nur ein Bißchen ordentlich sind, schönen Verdienst einträgt.

Die angeführten Mittel mögen hie und da helfen; allein wenn diese alle nichts fruchten, wenn junge Leute und ganze Familien einmal doch fort wollen, was dann?

Mögen die Leute daheim bleiben oder fortziehen, die beste Gewähr für den Pfarrer, daß seine Pfarrkinder ächte, treue

Katholiken bleiben, wird darin bestehen, wenn sie oft zum Tische des Herrn zu gehen gewohnt sind, nicht aus äußerlicher Gewohnheit bloß, sondern aus wahren, innerm Glauben. Daher sollte es das Hauptaugenmerk und das Hauptstreben des Pfarrers sein, die jungen Leute von der ersten Communion an zum monatlichen Empfange der hl. Sakramente anzuhalten; die Erreichung dieses freilich oft schweren Zieles sollte sein größter Stolz ausmachen. Wenn ein Pfarrer weiß: meine Pfarrkinder sind durchglüht von lebendigem Glauben an die wahre Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten Altarsakrament, sie halten mit allen Fasern ihres Herzens an Christus im Tabernakel, hat der Seelsorger sich überzeugen können: meine Pfarrkinder gehen in Freud und Leid, in allen Anliegen des Lebens oft zu unserem Heilande in die Kirche, nicht nur, daß sie hier kurzen Besuch abstatten, sondern daß sie unsern Herrn und Gott recht oft und gläubig empfangen —, dann darf er seine Pfarrkinder ruhig in die Fremde ziehen lassen und braucht um ihre Zukunft nicht zu bangen.

Die Einführung, resp. Erhaltung und Pflege der verschiedenen Bruderschaften und Gebetsvereine bietet dem Seelenhirten Gelegenheit genug, den Erwachsenen immer und immer wieder den öftern Empfang der hl. Sakramente anzurathen, während er Kinder und Christenlehrlingpflichtige einfach durch Ansetzen bestimmter Beichttage (für sie allein) leicht und oft zum göttlichen Herzen Jesu führen kann, wenn er nur guten Willen und wahren Eifer hat. Für einen Priester muß ja die höchste Freude darin gelegen sein, recht viele Seelen hinzuführen zu Christus im allerheiligsten Sakramente, zu Christus, dem von den Un- und Andersgläubigen Verlassenen, Mißkannnten und Belästerten, zu dem von den Großen dieser Erde vielfach verehrten Gott im Tabernakel. Will ein Pfarrer seine Gemeinde kennen, will er wissen, ob katholisches Leben und katholische Liebe in den Herzen seiner Pfarrkinder pulst, so betrachte er an Sonn- und Feiertagen die Communionbank, ob leer, ob oft gefüllt; da hat er den richtigen Gradmesser des religiösen Lebens um ihn und der religiösen Wirksamkeit durch ihn; aus dieser Wahrnehmung entspringt für ihn Furcht oder Hoffnung, wenn er seine Leute in die Fremde ziehen sieht.

Ein Wort, das sicher jedem Geistlichen zum Troste gereicht, wenn Jung und Alt aus seiner Gemeinde fortzieht, nachdem er sich alle Mühe gegeben hat, die ihm Anvertrauten zu braven Katholiken heranzubilden, ist dasjenige des großen Bischofs Ketteler sel. von Mainz, der sagt: „Wenn ein Jüngling von seinem 14. bis 24. Altersjahre alle Monate zu den

hl. Sakramenten geht, dann bleibt er verjchont vor den zwei großen Wehen unserer Zeit, vor Wirthshaus und Weiberleuten."

Nachdem der Pfarrer seine fortwandernden Pfarrgenossen dringend ermahnt hat, ihre religiösen Pflichten auch in der Fremde getreu zu erfüllen, nachdem er ihnen als Andenken an seine väterlichen Lehren und Mahnungen vielleicht einen „Goffine“ oder ein anderes gutes Buch überreicht, sie vor dem Eintritt in antikirchliche und antireligiöse Vereine, soweit er die Verhältnisse der neuen Heimat kennt, gewarnt, mit angemessener Hinweisung auf die Umtriebe der Socialisten, an denen die Fabrikorte so reich sind, wird er sie in Gottes Namen ziehen lassen, begleitet von seinem Segen und seinem Gebete. Sehr nützlich ist die Empfehlung an den Missionsgeistlichen oder den katholischen Pfarrer des neuen Wohnortes von Seite des Pfarrers der Heimat. Derselbe wird seinen auswandernden Schülern selber noch einen Brief mitgeben, den sie ihrem zukünftigen Seelsorger selbst überbringen sollen, damit diese mit ihm bekannt werden und sich fortan unter seiner Aufsicht wissen. Es ist das unumgänglich nothwendig, wenn der Seelsorger die Kinder und Christenlehropflichtigen für den Unterricht, die Erwachsenen für den Sakramentenempfang (Taufe der Kinder sowohl als auch Beicht und Communion) controlliren soll.

Den Neuankommenden brave Familien anzuweisen, ihnen durch Anbietung nützlicher Lektüre die freien Stunden angenehm zu erheitern, sie endlich in Vereinen und katholischen Circeln um sich zu sammeln, um sie stetsfort zu ermahnen, zu belehren und zu ermuntern, — das wird die Pflicht des Missionsgeistlichen sein. Und daß recht viele Missionsstationen gegründet, daß an protestantischen Orten, wo seit Jahrhunderten alles katholische Leben erloschen ist, endlich wieder einmal ein katholischer Geistlicher seines segensreichen Amtes walte in der Kirche und außer derselben, um sich sammelnd alle, die guten Willens sind, das ist ja der schöne Zweck der inländischen Mission. Dieselbe unterstützen heißt also nichts Anderes, als in ihrem Grunde den Gefahren entgentreten, von denen oben die Rede war; denn sind wieder einmal Führer da, so werden die zerstreuten Schäflein sicher um sie sich schaaren und viel Schlimmes wird gebessert werden.

Uebrigens können wir lange herumrathen und herum-sinnen: wir können wohl die Gefahren erkennen und ihnen entgegenarbeiten, wir mögen säen und begießen, der Herr aber muß seinen Segen spenden, sonst werden keine Früchte reifen. Wenn wir also im Kampfe gegen diese Gefahren an und für sich auch wenig thun könnten, so können wir doch beten um diesen Segen Gottes; wir können beten für diejenigen, die ausgesetzt sind draußen auf schwierigen Posten, daß sie nicht müde werden und nicht wanken, sondern feststehend in allen Gefahren, stets ihr Licht leuchten lassen; wir können beten, daß der Herr sie schütze, ihre Arbeiten leite und segne, daß er auch segne die Schäflein, die von allen Seiten um den einen Hirten sich zu sammeln beginnen. Wir beten miteinander und für einander; denn „Bittet und es wird euch gegeben.“ Das walte Gott!

Ein Lehrbuch der Kirchengeschichte.

(Eingefandt.)

„Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterrichte“ von A. Bader, Spiritual und Religionslehrer (Innsbruck 1893). Das Buch ist, wie Hr. Professor Bader im Vorwort erklärt, besonders für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten bestimmt, sowie zum Selbstunterrichte. Es eignet sich aber nach unserm Erachten auch für Realschulen, eventuell auch für Gymnasien als Lehrmittel. Neben dem durchaus kirchlichen Geiste, dem Zuge wahrer Pietät, der dasselbe belebt, verdienen mehrere Vorzüge eine besondere Erwähnung. So sind die zur Würdigung gewisser historischer Fragen durchaus erforderlichen Erklärungen der einschlägigen Glaubens- und Moralgrundsätze jeweilen der historischen Behandlung in einleitenden kurzen Abhandlungen vorausgeschickt. Solches geschieht z. B. bei der Behandlung des Jecnoclasmus, besonders klar aber und durchaus musterhaft bei den Abschnitten über Staat und Kirche im Mittelalter, über die Entstehung des Kirchenstaates, über das Papstthum im 10. und 11. Jahrhundert und über die Inspiration. Diese Erörterungen werden nicht nur dem Lehrer treffliche Dienste leisten, sondern auch für die Bildung korrekter religiöser Weltanschauungen im Geiste des Schülers von großer, eingreifender Wirkung sein. Es ist als ein sehr verhängnißvoller Fehler zu taxiren, daß man auf Gymnasien, Realschulen und in ähnlichen Instituten vielerorts der gründlichen Erörterung derartiger Prinzipienfragen bei Behandlung der Kirchengeschichte aus dem Wege geht, oder sich mit einigen nichtsagenden Phrasen daran vorbeidrückt und es vorzieht, die Geschichte mehr mythus- und legendenartig zu behandeln. Was soll dann aus den Schülern werden, wenn sie, kaum der Mittelschule entsprungen, in jeder liberalen Zeitung die stets aufs neue sich ab-leiernen Phrasen über die „Gräuel der Inquisition“, die „Orgien am päpstlichen Hofe“, die „päpstliche Tyrannei im Mittelalter“ etc. zu lesen bekommen? Sie werden, weil sie nicht zu distinguiren, den Kern nicht von der oft wenig anziehenden Schale zu unterscheiden wissen, bald den frommen Glauben über Bord werfen und ebenfalls liberale Phraseologen werden. Es ist, wie bemerkt, ein großer Vorzug dieses historischen Lehrbuches, daß es diese wichtigen historischen Prinzipienfragen gehörig in's Licht stellt.

Ein fernerer Vorzug ist der große Reichthum an Stoff bei prägnanter Kürze des Ausdruckes. Man staunt über die Reichhaltigkeit des Materials, das sich auf den Raum von 247 Seiten Kleinoktav zusammengebrängt findet. Dabei ist die Anordnung keineswegs etwa jene chaotische, die den Lehrer mit Entsetzen erfüllt und ihm beim Gebrauche gewisser religiöser Lehrbücher so viele saure Stunden bereitet. Die Anordnung des Stoffes entspricht im Gegentheil ganz den Forderungen der Methodik, bietet einen klaren Ueberblick und ermöglicht in ungezwungener Weise das für den Erfolg beim Geschichtsunterrichte so wichtige concentrische Vorgehen. — Was uns endlich an der Schrift gefällt, ist eine reichliche Her-

beziehung der Dogmen- und Cultusgeschichte, Patrologie und Archäologie, sowie des liturgischen Elementes.

Neben diesen unlängbar großen Vorzügen des Buches verschwinden kleinere Mängel, so die mehrfach zu Tage tretenden stilistischen Härten, einzelne gewagte Behauptungen (z. B. über Luthers Lebensende) und bei Behandlung der Geschichte des 19. Jahrhunderts die zu geringe pragmatische Verkettung der Ereignisse.

Wir können dieses Lehrbuch, das an praktischer Brauchbarkeit und an Gediegenheit des Inhaltes zu den besten gehört, zur Einführung in Schulen und Instituten, sowie zur Anschaffung für Bibliotheken von Jugendvereinen bestens empfehlen.



Socialdemokratie.

(Eingefandt.)

„Der Socialdemokrat hat das Wort! Die Socialdemokratie, beleuchtet durch mehrere hundert Zeugnisse von Parteigenossen.“ Von E. Klein. Freiburg i. B. 1892. Herder. 198 Seiten. Der Verfasser setzt sich die Aufgabe, die Socialdemokratie als wissenschaftliches und volkswirtschaftliches System genau und in scharf gezeichneten Linien zu charakterisiren und zwar durch eine Selbstzeichnung. „Will man gründlich zeigen, was die Socialdemokraten sind und was sie wollen, so muß man sie selbst reden lassen“ (Vorwort). Die Hauptvertreter der Socialdemokratie, Männer wie Bebel, Engels, Marx, Liebknecht, Stern, Köhler zc. reden daher in den mehr als 600 Citaten, die der Verfasser ausschließlich aus ihren neuesten Schriften und aus den Verhandlungsprotokollen der socialdemokratischen Parteitage der letzten Jahre entnommen hat, zu uns über das staatswirtschaftliche, religiöse und moralische Programm ihrer Partei, der rührigsten, zielbewußtesten und geschlossensten unter den politischen Gruppen der Neuzeit. In fünf Theilen wird behandelt: 1. Die Grundsätze und Agitationsmittel der Partei zur Herbeiführung der socialen Revolution. 2. Die Organisation der Arbeit, der Erziehung, des Genusses im „Zukunftsstaat“. 3. Die Stellung der Socialdemokratie zur Religion und deren Ersatz im Socialstaate. 4. Die socialdemokratische Tugend- und Morallehre. 5. Die wissenschaftlichen Anschauungen der Socialdemokratie über die Entstehung des Christenthums, über die Geschichte der Kirche zc. Der Anhang bietet die Programme der Parteitage von Gotha und Erfurt, sowie die Statuten der Partei in Deutschland (festgesetzt zu Halle 1890). — Ein äußerst interessantes Schlußwort behandelt die „letzten Ursachen der Socialdemokratie“, und die Frage: „Ist noch Rettung möglich?“ und „Ist die Rettung wahrscheinlich?“ Die hier entwickelten socialwissenschaftlichen Anschauungen des Hrn. K., eines ganz hervorragenden und genialen Socialogen, gehören zum Besten, was in den letzten Jahren katholischerseits über diese Fragen geschrieben worden. Wir stoßen da auf tiefgreifende sociale Reformvorschläge, die ebenso natürliche als nothwendige Forderungen der Lage sind.

Was diese Schrift vor Allem auszeichnet, ist der treffliche Grundplan. Dieser Weg, die Socialdemokratie zu kennzeichnen, ist der denkbar zuverlässigste, und Hr. K. hat ihn mit bestem Erfolge beschritten. Statt die Socialdemokratie aus philosophischen Postulaten herauszukonstruiren und so ein Phantom statt eines lebendigen Organismus zu bekämpfen, bietet uns K. das System genau so, wie es durch seine berufensten Bannerträger selber uns geschildert und verfochten wird. — Dazu sind die von K. gebrachten Citate sämmtlich neu und originell, kein einziger abgenutzter „Ladenhüter“ parodirt da neuerdings; es sind eben die allerneuesten Publikationen benutzt. Fernere Zierden sind die ungemein klaren Urtheile des Verfassers, eines Mannes, der für das Volksleben zu Stadt und Land ein tiefes Verständniß besitzt. Besonders wendet er der materiellen, volkswirtschaftlichen Seite der Socialfrage sein Augenmerk zu, statt wie es vielfach geschieht, in der Socialdemokratie eine rein religiöse Verirrung zu sehen, die man mit einigen moralphilosophischen Schachzügen aus dem Felde schlagen.

Die Arbeit ist „zum Studium der socialen Frage und ganz besonders zum praktischen Gebrauch bei der Agitation bestimmt.“ Wie treffliche Dienste wird sie daher uns Priestern leisten, denen Papst Leo XIII. in der Encyclica «Rerum novarum» eine so wichtige und verantwortungsvolle Stellung in dem wogenden Klassenkampfe anweist! Wir können aus dieser kurzen Schrift über die Frage uns gründlicher und praktischer orientiren als aus einem Strome von Zeitungen und Flugblättern. — Literarische Erscheinungen dieser Art sind selten, sie setzen voraus, daß der Verfasser eine enorme Arbeitskraft, eine praktische Urtheilsgabe und ein durchaus edles Herz besitzt.



Volksmission.

(Eingefandt.)

Wir haben unlängst das Glück gehabt, einer Volksmission beizuwohnen und dabei, besonders im Beichtstuhle, die Erfahrung gemacht, welch' unermessliche Gnade solch' eine Mission für eine Gemeinde ist. Dabei ist uns der Gedanke gekommen, es wäre eine herrliche That, wenn in jeder Gemeinde ein Fond gegründet würde, der die Abhaltung einer Mission (je alle 10 Jahre) ermöglichte. Gewiß würden sich überall Wohlthäter finden, die dazu beisteuerten. Wenn der Pfarrer Vermögen hat und ein schönes Einkommen (was freilich nicht überall der Fall ist), so wäre die Gründung eines Missionsfonds das segensreichste Werk, das er zum Nutzen seiner Gemeinde thun, ein Werk, durch welches er noch Jahrzehnte über das Grab hinaus Segen stiften und wodurch er seine eigene Seele retten könnte.



St. Thomas-Akademie in Luzern.

(Eingesandt.)

Dienstag, den 29. November Nachmittags 2 Uhr, hielt die Thomas-Akademie im großen Saale des Priesterseminars ihre dritte öffentliche Sitzung des laufenden Vereinsjahrs. Nachdem der Hochw. Herr Präsident, Prof. Phil. Kaufmann, einen Rückblick auf die thomistische Bewegung im verflossenen Jahr, ihre Fortschritte und Verluste (Tod des P. Liberatore) geworfen und die Akademie dem Schutze der hl. Katharina, der Patronin der Philosophie, zu deren Namenstagsfeier die Sitzung abgehalten werde, empfohlen, kam das thomistische Referat zur Verlesung.

Das selbe hielt Hochw. Chorherr und Prof. Theol. Thüring: über die Verehrung des Kreuzes und der Reliquien Christi, S. theol. III. qu. 25, mit besonderer Rücksicht auf die Verehrung des hl. Rockes in Trier. Da Referent die letztjährige Wallfahrt zum hl. Rocco mitgemacht, so schilderte er zuerst mit der Lebhaftigkeit eines Augenzeugen in schwungvoller Sprache die geschichtliche und kunsthistorische Bedeutung der alten Kaiser- und Churfürstenstadt an den schönen Ufern der Mosel, die letztjährige Ausstellung ihres größten Heiligthums, des hl. Rockes und die großartige, erbauliche und segensreiche Wallfahrt zu demselben und nimmt von da Veranlassung zu seinem Thema überzugehen. Da nämlich gerade diese Verehrung nachträglich von einem protestantischen Theologiestudirenden Reichard in einer eigenen Broschüre angegriffen wurde, als sei sie Paganismus, was dann zu einem Prozesse führte, in welchem sich der Angeklagte resp. Verurtheilte vor dem Hochw. Bischof Korum selbst auf die Lehre des hl. Thomas berief, so sei es von Interesse, genau zu wissen, was der Aquinate über die Verehrung der Reliquien Christi und so auch seiner Kleider lehre. Der hl. Lehrer handle darüber ab in S. th. III. qu. 25 a. 3 u. 4: *utrum imago et crux Christi adorandae sint adoratione latriae*. Nachdem zunächst eine interessante philologische Begriffsbestimmung von „Anbetung“ nach dem lateinischen, griechischen und hebräischen Sprachgebrauche gegeben war, aus der hervorging, daß das Wort im Alterthum vielfach nicht nur im Sinne von göttlicher Anbetung, sondern oft auch nur als Verehrung gebraucht wurde, gieng der Referent auf die eigentliche Erklärung der Stelle über. Dieselbe ist aus ihrem Zusammenhang zu begreifen. Die betreffende qu. 25 handelt nämlich wesentlich von der Anbetung der Menschheit Christi ab, und lehrt, ganz mit der Kirche, daß dieselbe, aber nur in und wegen ihrer hypostatischen oder persönlichen Verbindung mit der zweiten Person der Gottheit, anzubeten sei und zwar mit göttlicher Anbetung, *cultus latriae*, nicht nur mit der Verehrung, die einem Geschöpfe gebührt, *cultus duliae*, a. 1 und 2. Hier kommt dann der hl. Lehrer auf die Frage, ob auch dem Bild und Kreuze Christi diese Verehrung gebühre; und er antwortet, daß da nur von einer indirekten Verehrung die Rede sein könne, die nicht den Gegenstand als solchen treffe, dieses Kreuz oder Bild als Kunstwerk, sondern direkt nur denjenigen, den

das Bild darstelle. Nach Aristoteles dehne man nämlich die Verehrung, die man einer Person zolle, auch auf deren Abbild und was mit ihr im Zusammenhang stehe, aus. Abbild und Zusammenhang, *contactus*, seien also die Gründe, warum man auch auf die Reliquien Christi die Verehrung der Menschheit Christi ausdehne, aber immer nur in diesem indirekten, relativen (also nicht paganen) Sinne. Nun sei das beste Bild Christi das Kreuz, und deswegen spreche auch die Kirche von einer *adoratio crucis*, die aber nicht dem Kreuze, abgesehen von Christus, als Kunstgegenstand gebühre; dem wirklichen Kreuze Christi, an dem er gestorben, komme die Verehrung aus beiden Gründen zu, wegen dem Abbild und dem Contact mit dem Leibe Christi; den Reliquien Christi und so auch seinen Kleidern nur aus dem letztern Grund, wegen dem Contact. Dieses die Lehre des hl. Thomas. Der Referent beschloß seine einläßliche und scharfsinnige Darlegung mit der Bemerkung, daß diese Lehre weit entfernt sei von Paganismus, Anbetung eines geschöpflichen Dinges als solches, wie man ihr unterschieben wollte; daß die Gegner selbst sich bei ihren Ausfällen an ihren Göthe- und Luthercult heilsam hätten erinnern dürfen; daß man, wenn der Ausdruck *adoratio* nach unserm jetzigen Sprachgebrauch etwa mißverstanden werden könnte, schon nach der Bemerkung Bossuet's ganz sinnetreu einfach Verehrung oder indirekte, relative Anbetung substituiren könne; und daß die ganze Wallfahrt nach Trier mit dieser ihrer Verehrung und ihren Früchten nicht eine Demonstration, sondern ein Werk Gottes gewesen. Reicher Beifall lohnte die lehrreichen Ausführungen.

In der Zwischenpause wurde die neueste thomistische Literatur vorgelegt; dabei gereichte es dem Herrn Vizepräsidenten zu besonderer Freude, auf ein Werk aufmerksam machen zu können, das aus der luzernerischen Akademie hervorgegangen, auch ihr zur Ehre gereicht und soeben im Buchhandel erschienen ist, nämlich: „Die teleologische Naturphilosophie des Aristoteles und ihre Bedeutung in der Gegenwart, von Ric. Kaufmann, Canonicus und Prof. der Philosophie am Lyceum in Luzern, zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Paderborn, Ferd. Schöningh.“ VI p. Einleitung, 126 S. Text. 3 M. In einem ersten Abschnitt wird im Allgemeinen die Methode der aristotelischen Naturphilosophie, daß dieselbe nicht nur etwa eine deductive, sondern ebenso sehr eine inductive gewesen, und die Kritik des Aristoteles über die Naturphilosophie seiner Vorgänger besprochen. Der zweite Abschnitt bietet dann die metaphysischen Grundsätze, wo besonders klar und einläßlich die schwierigen scholastischen Begriffe von Form und Materie, Potenz und Akt entwickelt werden. Dann wird im einzelnen immer mit wörtlichen (in den zahlreichen Anmerkungen meist auch griechischen) Citaten aus Aristoteles, dessen Lehre vom „immanenten Zweck der Einzelwesen“ oder die Teleologie der Naturwesen an sich, dann die Lehre vom „relativen Zweck in der Ordnung der Welt“, oder die gegenseitige Teleologie der Naturwesen, endlich von „Gott, als dem höchsten transcendenten Zweck des Universums“ dargelegt. Ein Schlußwort macht auf die hohe Bedeutung der aristotelischen

Naturphilosophie zur Ueberwindung des Darwinismus aufmerksam. Indem der Verfasser zur Erklärung und Ergänzung des Aristoteles immer die bezüglichen Commentare des hl. Thomas herbeizieht, kann die Arbeit auch als eine thomistische bezeichnet werden; und da nach dem Urtheil des gelehrten Thomisten Dr. Schneid: „es das Verdienst des Verfassers ist, die zerstreute aristotelische Doktrin gesammelt und einheitlich dargestellt zu haben, was bisher von keinem in der Art geschehen ist“, so wird sie, mit ihrer vollständigen Zusammenstellung aller wichtigeren Texte zu einer Art Quellschrift und zu einer Ergänzung der naturphilosophischen Werke von Pesch und Schneid, zumal auf alle neuesten Controversen Rücksicht genommen ist. Die acht wissenschaftliche und auch sehr schön ausgestattete Schrift dürfte darum nicht nur für jeden Gebildeten, sondern auch für Fachkreise von hoher Bedeutung sein.

Die nun folgende freie Arbeit lieferte Hochw. Pfarrer Grüter von Ballwyl: über das Leben Jesu von Didon (Fortsetzung). Nachdem er in einer früheren Arbeit die Person des Verfassers vorgeführt, geht er nun über auf die Charakterisierung des Werkes selbst. In formschöner, mit vielen wörtlichen Citaten durchwobener Darstellung schildert er die universale Auffassung Christi durch den geistreichen französischen Dominikaner. Das Leben Jesu müsse nach dem Autor, der selbst zweimal in Palästina gewesen, gefaßt werden im Zusammenhang mit dem hl. Land, mit der damaligen Zeit, in seiner Beziehung zur vorchristlichen und nachchristlichen Zeit, insbesondere zum mystischen Leibe Christi, der Kirche. Das ganz einzige Lebensbild Christi, wie es in den Evangelien enthalten, bewahrheitete sich so durch sich selbst; Christus stehe da als eine universale gottmenschliche Erscheinung, unvergleichlich gegen alle großen Männer, und darum als das Centrum des Strebens und Lebens der Individuen, wie der Völker- und Weltgeschichte. Das vorzügliche Referat war geeignet, die hohe Bedeutung des Werkes Didons zu beleuchten, das, ein heiliges Gegenstück zu Renans Leben Jesu mit seinen schon jetzt ausgegebenen 100,000 Exemplaren, unberechenbar viel Nutzen stiften muß und auch in seiner deutschen „sich wie das Original lesenden“ Uebersetzung von E. Schneyder alle Beachtung verdient.

Der Präsident verdankt die mit großem Applaus aufgenommene Arbeit und wünscht, daß beide Referate im Druck veröffentlicht werden. In der folgenden Refektion, von Gesängen des Seminarchores verschönert, fiel noch manche wissenschaftlich anregende Bemerkung und es zeigte sich auch da wieder, daß die Thomas-Akademie ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung besonders für die wissenschaftliche Anregung und Fortbildung des Clerus hat.

Socialek.

Gibt es einen „christlichen“ oder „zeitgemäßen“, oder „gemäßigten“ Socialismus?

Nein.

1. In seiner neulich am 16. November d. J. im französischen Parlament gehaltenen Rede hat Graf de Mun seine

Stellung zum Socialismus mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Ich theile die Ideen des Herrn Lafargue und der socialistischen Partei nicht, ich bin vielmehr ihr entschiedenster, ja, ich darf sagen, ihr unversöhnlichster Gegner; denn wenn ich auch in der Kritik der modernen wirthschaftlichen Ordnung und in der Annahme vieler ihrer Forderungen mit den Socialisten zusammentreffe (je me rencontre), wenn ich zwar ihren Plan socialer Organisation aus allen Kräften bekämpfe, dennoch aber glaube, daß die moderne wirthschaftliche Ordnung einer gründlichen Umgestaltung bedarf, so bekenne ich mich nicht und werde mich nie bekennen zu ihren Grundsätzen.“

2. „Die Unterscheidung zwischen dem dermaligen Socialismus und dem Socialismus an sich ist eine Unterscheidung, die sowohl wissenschaftlich wie thatsächlich durchaus unhaltbar und nur erfunden ist im Interesse jener faulen Compromißpolitik, die uns den Staats-socialismus bescheert hat.“ (Scheben, Period. Blätter, 1882, S. 138.)

„Wir müssen den vielbetonten Unterschied zwischen dem radikalen und gemäßigten Socialismus als in sich irreführend, dem socialistischen Prinzip widersprechend und die rechten Vorsichtsmaßregeln und Reformen gegen den socialen Umsturz verhindernd zurückweisen.“ (Ib. S. 139.)

„Für uns handelt es sich im modernen Socialismus um eine radikale, revolutionäre, ebenso antichristliche wie antisociale Bewegung gegen die göttlichen Grundlagen alles Sociallebens.“ (Ib. S. 141.)

3. In seiner Kritik der Schrift Hitze's: „Die sociale Frage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung“ bemerkt P. Hammerstein (Stimmen aus Maria Laach 1878, S. 90): „Die Ueberschrift des dritten Vortrags lautet: „Der christliche Socialismus“. Auch Rudolph Meyer in seinem „Emanzipationstampf des vierten Standes“ spricht in ähnlicher Weise von einem „katholischen Socialismus“; wir müssen jedoch gestehen, daß wir diesen Ausdruck lieber vermieden sähen, weil er den Gedanken nahe legt, es gäbe zwei Wirthschaftssysteme: Liberalismus und Socialismus, von welchen das letztere wieder in verschiedene Unterabtheilungen zerfiel, nämlich in den Socialismus schlechthin, und in den christlichen oder auch katholischen Socialismus. Eine derartige Auffassung müssen wir jedoch entschieden von uns weisen, da nach unserem Ermessen die Grundsätze des Socialismus ebenso wenig und wo möglich noch weniger als die Wirthschaftspolitik des manchesterlichen Liberalismus mit den gesunden Grundsätzen zu thun haben.“

Und in der That man wird nicht nur den Socialismus seiner Grundsätze wegen verwerfen, man wird sich auch hüten, von einem „christlichen“ oder „zeitgemäßen“ oder „gemäßigten“ Socialismus zu sprechen, wenn man folgendes Bild sich vorhält, welches P. Cathrein am Ende seiner Untersuchung über den Socialismus von diesem entwirft: „Wir vertrauen, daß jeder unbefangene Leser, der sich die Mühe nicht hat verbrießen lassen, uns von Anfang bis zu Ende aufmerksam zu folgen,

die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Socialismus auch in seiner vernünftigsten Formulirung unwahr und undurchführbar ist. Er ruht auf ganz unhaltbaren religiösen und volkswirtschaftlichen Grundlagen, und, weit entfernt, die glänzenden Versprechungen halten zu können, mit denen er die unwissenden Massen bethört, würde er, wosfern er sich verwirklichen ließe, die Cultur, die uns das Christenthum gebracht, zerstören und uns in die Zeiten roher Barbarei zurückschleudern." (P. Cathrein, Der Socialismus, S. 117.)

Kirchen-Chronik.

Zug. Montag, den 5. Dezember, Morgens 4 Uhr, starb in Cham der Hochw. Hr. Kaplan und Sekundarlehrer Karl Jos. Langenegger von Baar. Samstag, den 3. Dezember Vormittag arbeitete er noch gesund und kräftig in der Schule. Um Mittag fühlte er sich unwohl, es stellte sich Schwindel ein als Vorbote eines Gehirnschlages. Am Sonntag konnte der Verstorbene noch bei gutem Bewußtsein die hl. Sterbsakramente empfangen; eine halbe Stunde nachher war er bewußtlos. Langenegger war ein eifriger und unermüdlicher Arbeiter für die Schule und Seelsorge. Er war geboren 1842, wirkte drei Jahre im Aargau und seit bald 20 Jahren als Sekundarlehrer in Cham. R. I. P.

Schwyz. Sonntag, den 4. Dezember, starb im 82. Altersjahre und im 60. seines Priestertums der Senior des Priesterkapitels Schwyz, Hochw. Hr. Kaplan und Jubilat Jos. Meinrad Holdener in Steinenberg. R. I. P.

Zürich. In der Gemeinde Adlisweil im Sihlthal ist Sonntag den 27. November eine neue katholische Missionsstation eröffnet worden. Dem „Vaterland“ wurde darüber berichtet: „Die Katholiken dieser Gemeinde hatten bisher zur Pfarrei Langnau gehört; aber in Folge des raschen Anwachsens der katholischen Arbeiter in diesen fabrikreichen Gegenden war die Kirche in Langnau zu klein geworden. Statt diese zu vergrößern, schien es rathsamer, die Katholiken von Adlisweil, Kilchberg, Rüschlikon, welche zusammen über 500 Seelen zählen, zu einer neuen Station zu gruppieren. Die Adlisweiler Katholiken hatten dies Projekt mit besonderem Eifer erfaßt und bereits ein namhaftes Sümchen zum Ankauf eines Kirchenbauplatzes zusammengesteuert. Einstweilen wird der Gottesdienst in einem gemietheten Saale, welcher zugleich der Kleinkinderschule dient, abgehalten. Beim Eröffnungsgottesdienste war das Lokal dicht gefüllt; namentlich hat es uns gefreut, viele junge Männer dabei zu sehen. Der Stationsgeistliche, hochw. Hr. August Schmid aus Zürich, hielt eine warme Ansprache, woraus man ersah, daß er seine Aufgabe mit priesterlichem Ernst erfaßte. Beim Hochamt sang der starke, gut geschulte Langnauer Kirchenchor, durch einen Lehrer aus Einsiedeln geleitet, eine lateinische Messe.

Die Station Adlisweil ist nun die zwölfte, welche seit Gründung der inländischen Mission im Kanton Zürich er-

richtet wurde. Sie kann leider nicht die letzte sein; denn schon warten wieder andere starke Katholikengruppen ebenfalls auf Hilfe. „Aber woher sollen wir Brod nehmen für so Viele?“ So mußten wir mit den Aposteln im Evangelium fragen. Hier kann nur Gott helfen und die unerschöpfliche Opferwilligkeit unseres Volkes. Möge diese letztere nicht ermüden!

Rom. (Corresp.) Während den ersten vier Monaten des folgenden Jahres finden folgende feierliche Seligsprechungen statt:

Am 8. Januar: Der ehrw. Franz Xaver Bianchi, aus der Congregation der Barnabiten (reguläre Cleriker).

Am 22. Januar: Der ehrw. Gerardus Majella, Redemptorist.

Am 5. Februar: Der ehrw. Antonius Balducci, Jesuit.

Am 5. März: Die ehrw. zwei Bischöfe und die drei Priester aus dem Dominikanerorden, welche im letzten Jahrhundert in China den Martertod starben.

Am 12. März: Die ehrw. vier Priester und ein Laienbruder der Gesellschaft Jesu, welche im XVI. Jahrhundert in Goa (Borberindien) für den hl. Glauben ihr Leben dahingaben. Unter diesen glorreichen Martyrern ist auch ein Schweizer: Der ehrw. P. Petrus Berno aus Astone (Kt. Tessin).

Dies zur Kenntnißnahme für diejenigen Römerpilger, welche das Bischofsjubiläum des hl. Vaters in Rom zu feiern gedenken; denn eine Seligsprechung in der großen Aula über der Vorhalle der St. Peterkirche ist eine religiöse Festlichkeit, welche auf die Theilnehmenden einen tiefen, für's ganze Leben unauslöschlichen Eindruck macht. My.

Rom. Die Centralkommission für die Feier des Bischofsjubiläums Leo's XIII. hat das vorläufige Festprogramm dem hl. Vater unterbreiten lassen, der dasselbe genehmigt hat. Die Festlichkeiten werden in den letzten Tagen d. J. ihren Anfang nehmen mit einer feierlichen dreitägigen Bittandacht in der Kirche zum allerh. Namen Jesu (al Gesù); am Feste der hl. drei Könige wird der hl. Vater die Kinder von Rom in Begleitung ihrer Eltern in feierlicher Audienz empfangen, als Huldbildung der Unschuldigen. Am 19. Februar, dem fünfzigsten Jahrestag seiner Bischofsweihe, wird der hl. Vater in der Peterkirche das hl. Mesopfer darbringen; an demselben Vormittag wird die Commission in der Kirche S. Lorenzo in Panisperna, wo Leo XIII. die bischöfliche Weihe empfangen hat, 100 neu gekleidete Arme zum Tisch des Herrn führen und denselben dann ein Gastmahl austischen; am Nachmittag wird in der Kirche zu den hl. zwölf Aposteln eine große Festversammlung mit Vorträgen in Prosa und Poesie in verschiedenen Sprachen und musikalischen Aufführungen stattfinden. Den Abschluß der Festlichkeiten wird ein dreitägiger Dankgottesdienst in S. Lorenzo in Panisperna bilden.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Formula Benedictionis Aquae in Vigilia Epiphaniae Domini.

Der bisher in Uebung stehende und im Benedictionale Constantiense noch enthaltene Ritus für die Wasserweihe an Epiphania ist sub 17. Mai 1890 von der S. Congreg. Rituum in einem vom Papste bestätigten Decret, welches s. Z. im R. U. A. mitgetheilt wurde, förmlich verboten worden und darf nicht mehr zur Verwendung kommen.

Seither ist nun aber für diesen Anlaß eine neue, von der S. C. Rituum approbirte «Formula benedictionis aquae» erschienen, deren Gebrauch auf besonderes Gesuch den einzelnen Diöcesen gestattet wird. Diese Concession wurde auch für unsere Diöcese verlangt und durch Decret der S. C. R. vom 20. Nov. 1892 gegeben. Das Decret lautet:

BASILEEN.

Jam dudum in pluribus Ecclesiis Basileen. Dioceseos consuetudo viget solemnem Aquae benedictionem per quemdam ritum ac preces peragendi in Vigilia Epiphaniae Domini. Quum vero invecus ritus ab Apostolica Sede improbatum vix absque scandalo auferri nequeat, Rmus Dmus Leonardus Haas hodiernus Episcopus Basileen. et Lucanen. Sanctissimum Dominum Nostrum Leonem Papam XIII supplex rogavit, ut in praefatis Ecclesiis eiusmodi Aquae benedictio perfici amodo valeat ad hibendo ritum ac formulam die 6 Decembris 1890 a Sacra Rituum Congregatione pro Diocesi Sebenicensi approbatam. Sanctitas porro Sua, ad relationem mei infrascripti Cardinalis Sacrae eidem Congregationi Praefecti, benigne precibus annuere dignata est. Contrariis non obstantibus quibuscunque. Die 20 Novembris 1892.

† Card. Aloisi-Masella Praef.

Vinc. Nussi Secret.

Die neue Formel beginnt diese Feier mit der Allerheiligsten Euccharistie, in der zwei Bitten zugefügt sind: Ut hanc Aquam benedicere digneris et: Ut hanc Aquam benedicere et sanctificare digneris, an die sich Pater noster und drei Psalmen, 28, 45 und 146 anschließen. Darauf folgt ein feierlicher Exorcismus contra Satanam et Angelos apostolicos. Eine Antiphon: «Hodie coelesti sponso» leitet die zwei Cantica: Benedictus und Magnificat ein, dann Wiederholung der Antiphon, Versikel, Responsorium und Oration: Deus qui hodierna die etc.

Jetzt erst beginnt die eigentliche Wasserweihe nach dem gewöhnlichen Formular im Rituale, nämlich: Adjutorium nostrum, Exorcismus salis, Exorcismus Aquae, Commixtio salis et aquae, Versikel, Resp., Oration und Aspersio.

Zum Schlusse wird das *Te Deum* mit Versikel, Resp. und Oration: Deus cujus misericordia gesungen oder gebetet.

Das Formular mit Rubriken und Notendruck ist in sehr schöner Ausstattung bei Pustet (Regensburg) erschienen und zwar in doppelter Ausgabe, in 4^o. und in 8^o. Bei größerer Abnahme würde die Ausgabe in 4^o. in schützendem Umschlage auf 20 Bfg. = 25 Cts., die in 8^o. auf 10 Bfg. = 12½ Cts. zu stehen kommen.

Wenn die Hochw. Herrn Pfarrer und Chordirektoren solche Formulare wünschen, so mögen sie sich unter genauer Angabe der Zahl und der Ausgabe der gewünschten Exemplare bei Gebrüder Räder in Luzern innert 8 Tagen melden, welche dann die Bestellung und rechtzeitige Zusendung besorgen werden.

Die bischöfliche Kanzlei.

Zuländische Mission.

| a. Ordentliche Beiträge pro 1892 | | Fr. | Gt. |
|----------------------------------|----|--------|-----|
| Uebertrag laut Nr. 49: | | 35,036 | 31 |
| Aus der Pfarrei Grellingen | | 25 | — |
| " " " Henau, 2. und 3. Sendung | | 38 | — |
| " " " Uznach | | 68 | — |
| " " " Oberurnen | | 102 | — |
| " " " Willisau | | 100 | — |
| " " " Beinwil (Aargau) | | 80 | — |
| " " " Bünzen | | 222 | — |
| " " " Eins | | 170 | — |
| " " " Trimbach | | 12 | — |
| " " " Breitenbach | | 28 | — |
| " " " Romanshorn | | 50 | — |
| " " " Sitterdorf | | 22 | — |
| " " " Engelburg, Kirchenopfer | 30 | | |
| " " " von Vereinsmitgliedern | 12 | 42 | — |
| Von R. M. Obwalden | | 50 | — |
| | | 36,042 | 31 |

b. Außerordentliche Beiträge pro 1892
(früher Missionsfond.)

| | | | |
|---|--|--------|----|
| Uebertrag laut Nr. 49: | | 40,448 | 50 |
| Begab des Hrn. Alt-Lehrers Ant. Brunner sel. von Luzern | | 500 | — |
| | | 40,948 | 50 |
| Der Kassier: | | | |
| J. Düret, Chorberr. | | | |

Zuländische Mission.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß unser Rechnungsjahr mit diesem Monat zu Ende geht. Unsere Ausgaben werden auf zirka 70,000 Fr. kommen, während bis jetzt erst 35,000 Fr. eingegangen sind. Wir bitten deshalb gelegentlich, die Sammlungen rasch und mit Eifer zu betreiben und die Liebesgaben rechtzeitig einzusenden, damit der Rechnungsabluß keine Verzögerung erleidet. Die Wichtigkeit und Größe unserer Aufgabe ist genugsam bekannt, so daß wir eine allgemeine und möglichst ausgiebige Theilnahme erwarten dürfen.

Das Comité.



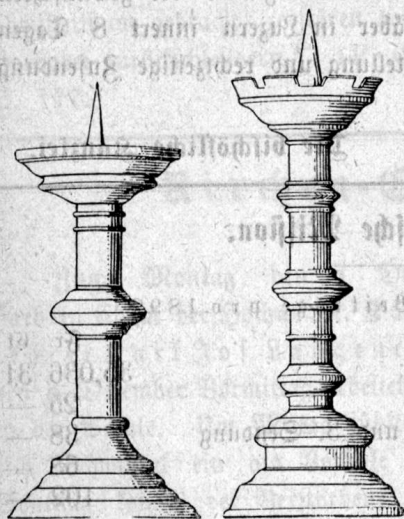
Adelrich Benziger & Cie., Einsiedeln



Päpstliche Anstalt für kirchliche Kunst und Industrie.

Ehrendiplom und goldene Medaille. Vaticanische Ausstellung 1888. Hors-Concours. Paris, Weltausstellung 1889.

Altarleuchter polirt oder vernirt: per Stück



330

331

| Nr. 330 | | | Nr. 331 | | | Nr. 339 | | | Nr. 340 | | |
|---------|--------|---------|---------|--------|---------|---------|--------|---------|---------|--------|---------|
| Höhe | Polirt | Vernirt | Höhe | Polirt | Vernirt | Höhe | Polirt | Vernirt | Höhe | Polirt | Vernirt |
| 20 | 6 — | 6 20 | 35 | 11 — | 11 50 | 45 | 9 50 | 9 80 | 45 | 10 — | 10 50 |
| 25 | 6 50 | 6 80 | 40 | 12 — | 13 — | 50 | 10 — | 10 40 | 50 | 12 — | 12 50 |
| 30 | 7 50 | 7 80 | 45 | 14 — | 15 — | 55 | 11 50 | 11 50 | 55 | 14 — | 14 50 |
| | | | 50 | 16 — | 17 — | 60 | 13 — | 13 50 | 60 | 15 — | 16 — |
| | | | | | | 65 | 16 — | 16 50 | 65 | 18 — | 19 — |
| | | | | | | 70 | 17 — | 18 — | 70 | 19 — | 20 — |
| | | | | | | 75 | 18 — | 19 — | 80 | 25 — | 26 — |
| | | | | | | 80 | 20 — | 21 — | 90 | 34 — | 35 — |
| | | | | | | | | | 100 | 38 — | 41 — |
| | | | | | | | | | 110 | 46 — | 49 — |
| | | | | | | | | | 120 | 55 — | 58 — |



339



340

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Candelaber, Leuchter, Kronleuchter, Lampen, Rauchfässer, Weihwasserkessel, Statuen, Krippen, Kreuzwege in Relief und Oelbildern, Altargemälde, Vergoldung und Versilberung.

106

Matth. Lienhardt in Einsiedeln, Schweiz.

Fabrication religiöser Artikel

in Elfenbein und Steinmasse, Holz und Gyps.

Empfehle mein grosses Lager, besonders auf kommende **Weihnachtszeit** in: Christkindlein, Weihnachtsgruppen und ganzen Krippendarstellungen mit Hirten und hl. drei Königen.

Heiligen- und Maria-Statuen, Auferstehungen, Maria von Lourdes, Engel, knieend und stehend, Weihkessel und Medaillons. Crucifixe mit schwarz polirtem, geschnitztem oder vergoldetem Kreuz, zum Hängen und Stellen, in grosser Auswahl, für Kirchen, Schule und Haus.

Sämmtliche Gegenstände sind ganz klein und in verschiedenen Grössen in Elfenbeinmasse oder fein gefasst (polychromirt), mit einfacher oder reicher Vergoldung, auf Lager. Fehlendes wird auf Bestellung sofort angefertigt.

Preise sehr billig: Gegenstände von 6 bis 8 cm. zu 30 resp. bis 1 Meter Höhe zu 60 bis 100 Fr. und darüber, je nach der Ausführung. (79⁴)

Photographieen stehen zur Disposition!

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung“ ist erschienen und zu haben:

St. Ursen-Kalender

für das Jahr 1893.

Preis: 40 Cts.

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union“ in Solothurn.

Unübertreffliches Mittel gegen Gliedsucht und äussere Verkältung

von Balth. Amstalden in Sarnen.

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depot vorrätzig:

Suidter'sche Apotheke in Luzern, Stuber, Apotheker in Schwyz, Känel-Christen, Apoth. in Stans, Schieble u. Forster, Apotheker in Solothurn, Lohel, Apotheker, Gerisau.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à 3 Fr. erforderlich.

Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in Sarnen
(Obwalden).

Harmonium und Pianos

kauft man erfahrungsgemäss am besten und billigsten bei

E. Muggli, Enger-Bürsch.
Grösstes Lager. Prospekte franko.

[H1145Z]27